Calwer Tagblatt

№ 88. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 17. April 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die Farren-Oberschaubehörde für den Bezirk des 10. landwirtschaftlichen Gauverbands.

In Ausführung des Art. 13 d. Ges. vom 16. Juni 1882-24. Mai 1897, betreffend die Farrenhaltung, und in Gemäßheit der Vollziehungsverfügung vom 1. Dezember 1897 ist für den Zeitraum vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1916 die Oberschaubehörde für den Bezirk des 10. landwirtschaftlichen Gauverbands folgendermaßen zusammengesetzt worden:

Gutsbesitzer Link-Trölleshof, Vorsitzender,
Hirschwirt Kleiner-Ebhausen,
Gutsbesitzer Adrion-Oedenwald.

Als Stellvertreter sind bestellt worden:

Schultheiß Seibold-Maisenbach,
Mühlebesitzer Haisch-Klosterreichenbach,
Oekonom Dingler-Calw.

Calw, den 14. April 1913.

K. Oberamt.
Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung,

betreffend die Abwehr des Stromertums.

Es ist in letzter Zeit die Beobachtung gemacht worden, daß mittellose Wanderer vielfach sich nicht mehr an die Wanderarbeitsstätten halten, sondern sich stromernd im Lande umhertreiben.

Die Ortspolizeibehörden werden daher angewiesen, unnachsichtig gegen solche Stromer vorzugehen, dieselben gegebenenfalls festzunehmen und dem Oberamt einliefern zu lassen.

Zugleich ergeht wiederholt die **Aufforderung an die Einwohner des Bezirks,** unter keinen Umständen solchen mittellosen Wanderern Gaben und Almosen zu verabreichen, sondern dieselben stets an die Behörde und die Wanderarbeitsstätte zu verweisen; nur durch einmütiges Vorgehen der Behörden und der Bevölkerung kann dem Bettel und dem Stromertum wirksam begegnet werden.

Calw, den 16. April 1913.

K. Oberamt:
Reg.-Rat Binder.

Französische Ungezogenheiten.

Der Haß, die Dummheit und der Chauvinismus vermögen viel. Im 20. Jahrhundert muß es sich das deutsche Volk, das reckige, kernige deutsche Volk, von Angehörigen eines langsam sterbenden Nachbarn, den es schon vor vierzig Jahren zu zerschmettern in der Hand gehabt hätte, bieten lassen, daß ihm Zugehörige auf eine Art und Weise brutalisiert werden, für die gar kein Ausdruck gefunden werden kann, um sie gebührend zu brandmarken. Aber, was die Sache besonders bedeutsam macht, das ist der Umstand, daß fast die gesamte französische Presse, jedenfalls die tonangebende, in dem Zwischenfall von Nancy so gar kein Vorkommnis erblickt, das französischerseits zu bedauern wäre. An den Fingern einer einzigen Hand sind die französischen Zeitungen aufzuzählen, die das unverschämte Betragen „gebildeter" Franzosen verurteilen. Und darin, daß Frankreichs Presse diese Dinge bemäntelt und beschönigt, liegt der Beweis für die Behauptung, daß nicht ein herausforderndes Vorgehen der betreffenden Deutschen zu dem Vorfall in Nancy Anlaß gegeben hat, sondern französischer Deutschenhaß, französische Heißblütigkeit. Daß die Deutschen im Theater sich völlig einwandfrei betrugen, bestreitet selbst der „Petit Parisien" nicht. Daß die französischen Studenten in der Wirtschaft, in welcher sie mit den Deutschen zusammentrafen, diese absichtlich zum Streiten zu reizen versuchten, geben sie selbst zu. Sie schrieben auf einen Zettel Heines Worte „Ihr Deutschen seid ein großes Volk, so simpel und so begabet, man sieht euch wahrhaftig nicht an, daß ihr das Pulver erfunden habet" und ließen den Zettel mit diesen Worten den Deutschen überreichen. Die Deutschen hätten, sagte einer der vernommenen Studenten, über diesen Zettel gelacht und sich über das schöne Deutsch des Verses gefreut. — Also: die Herausforderung durch die Franzosen liegt offen zutage. Und wie stellt sich die Presse Frankreichs dazu? Schmählich. Man lese, was „Radical" schreibt: „Wir sind weit entfernt davon, das Verhalten dieser Studenten zu billigen, die sich ganz und gar täuschen, wenn sie sich einbilden, Frankreich auf diese Weise zu ehren. Aber auf diesen Maßstab zurückgeführt, verdient der Zwischenfall nicht einmal, daß man sich weiter dabei aufhält." — Saubere Ansichten über Anstand, was? Weiter: der „Gaulois": „Wenn in der Haltung einiger angeheiterter Nancyer Nachtschwärmer ein schlechter Geschmack vorlag, so hat man auf der andern Seite der Grenze in gleicher Weise aus diesem Anlaß unmäßige Nervosität und unhöfliche Erörterung bekundet. Alles in allem, gegeneinander wären wir also quitt." Aber es kommt noch hahnebüchener. Die „Croix", ein führendes Blatt klerikaler Richtung, stellt in fünf Punkten mit scheinheiligem Augenaufschlag folgende Moral auf: „1. Die Deutschen, die behaupten, daß sie unsere übermäßige Höflichkeit in dem Zeppelinfall nicht vergessen würden, kennen sich selbst nicht, denn bei der ersten Gelegenheit entstellen sie die einfachste Tatsache, um uns zu reizen. 2. Die Deutschen sind nicht bei uns beliebt, das wird immer so sein, solange sie uns Elsaß-Lothringen gestohlen haben. 3. Die französischen Studenten sind lebhaft, ein wenig zu lebhaft. 4. Es ist klug, künftig jeden Deutschen, der nach Frankreich kommt, mit einer Schutzwand zu umgeben und diese Schutzwand von vier Spezialkommissaren bewachen zu lassen. Es gibt 300 000 Deutsche in Frankreich. Das macht 300 000 Schutzwände und 1 200 000 Spezialkommissare. Die Kommissare werden im Wettbewerb ausgesucht und der Bau der Schutzwände französischen Industriellen anvertraut. 5. Die Deutschen mögen zu Hause bleiben." Das soll wahrscheinlich geistreich sein, aber der fünfte Punkt stimmt.

Nancy, 16. April. Der Staatsrat Ogier ist heute früh hier eingetroffen und hat sofort die Untersuchung des Zwischenfalles vom Sonntag begonnen.

Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 16. April.

Am Bundesratstisch Staatssekretär v. Jagow. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1.25 Uhr. — Etat des Auswärtigen Amtes (Fortsetzung). — Staatssekretär v. Jagow: Ueber den Stand der Untersuchung des Zwischenfalles in Nancy kann ich dem Hause mitteilen: Der französische Minister des Aeußern hat dem kaiserlichen Botschafter in Paris mitgeteilt, daß die bis jetzt vorliegenden Berichte der Lokalbehörden in Nancy keinen genügenden Aufschluß über alle Tatsachen geben, und daß daher die französische Regierung einen höheren Staatsbeamten mit der Vornahme einer strengen Untersuchung und Prüfung betraut habe. Das Ergebnis dieser Untersuchung bleibt abzuwarten. Andererseits hat uns der kaiserliche Statthalter in Straßburg die Uebersendung der von den Lokalbehörden in Metz mit den Betroffenen aufgenommenen Protokolle in Aussicht gestellt. Wenn dieselben eingegangen sind, werden sie dem kaiserlichen Botschafter übersandt werden, um bei der Untersuchung Berücksichtigung zu finden. Unterstaatssekretär Zimmermann: In der Debatte wurde wiederholt der Wunsch ausgesprochen, daß die deutschen Diplomaten

Feuilleton.

30)

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.
Von H. E. Jahn.

Am Morgen des 24. Oktober kam ein zerlumpter Gassenjunge zum Rentier Lange, der ihm einen Zettel des Supernumerarius überbrachte. Auf dem Zettel stand, er möge sofort kommen, denn ihr alter Bekannter, Natan Schuster aus Luckau, wäre wieder da und wünsche ihn dringend zu sprechen. Sofort zog der alte Mann seinen Ueberrock an und eilte aus dem Hause. Lenchen sah ihm verwundert und beunruhigt nach; war er doch in letzter Zeit fast nie und besonders nicht zu so früher Morgenstunde ausgegangen. Eine geheime Angst schnürte ihr Brust und Herz zusammen und ließ sie erbeben vor etwas Fremdem.

Selbstgefällig lachend, saß Frau Eveline Brümmer im Wohnzimmer auf dem Sofa, und ihr zur Seite, schwatzend wie ein gutgelaunter Papagei, der Kapitän Horace Soulard, vermummt durch schwarze Perücke und Vollbart, blauer Hornbrille. Draußen auf dem Flur hantierte der Supernumerarius selbst. Seine blinzelnden Fuchsaugen bewachten die dicke, dumme Magd und die über der Wohnungstür hängende Glocke, um zu sehen, wann es läute. Da er den Schall seiner Schwerhörigkeit wegen nicht vernehmen konnte, mußten seine Augen ihm sein Gehör ersetzen.

Endlich begann die Glocke sich zu bewegen. Hastig eilte Brümmer zur Tür, riß sie auf und begrüßte den eintretenden Lange: „Ah, das ist gut von Ihnen, daß Sie gekommen sind! Meine Eveline und unser gemeinsamer Freund aus Luckau erwarten Sie schon im Zimmer. Bitte, treten Sie ein!"

Lange befand sich alsbald den beiden Genannten gegenüber, und seine Begrüßung wurde von ihnen herzlichst erwidert.

„Tiens! Er seien bon, er sein aimable!" Und ihm einen Stuhl zurechtrückend, nötigte Soulard: „Voulez-vous avoir la complaisance!" Darauf in seinem südlichen Temperament fortfahrend: „Wie sein die kleine, belle Madelon? Wollen sie immer wissen rien du tout von die arme Soldat, die Soulard? Es sein ein großes Malheur für die wunde Herz von die Monsieur Soulard! Er meinen es so brav, er sein ein homme de bien!"

„Ja, das sind Sie," nickte die dicke Frau Brümmer beifällig. „Und jedes Mädchen könnte stolz und glücklich sein, das ein solcher Mann, wie Sie, liebte und zum Altar führte. „Aber Helene ist noch so jung. Ich zum Beispiel —" Sie unterbrach sich und schlug errötend ihre Augen auf die etwas schmutzige Spitzenschürze nieder.

„Ah, Sie, Madame," sagte der Franzose, sich galant vorneigend, daß ihm die schwarzen Locken über sein Gesicht fielen, „Sie, Madame, superbe, Sie können verstehen die peines amoureuses. Hélas! Es seien triste!" Soulard seufzte, und auch Frau Brümmer.

Lange aber brummte: „Lenchen ist ein dummes und unerfahrenes Kind! Aber den Eltern ist die Pflicht und die Macht gegeben, für ihre Kinder zu sorgen und sie zu bewahren vor Irrungen und Abwegen. Aber ich weiß, der albernen Gans steckt der tölplige Bengel, der Hans, in dem Kopfe! Der Narr steht jetzt draußen im Felde, um für die sogenannte Befreiung des Vaterlandes zu kämpfen. Ich wünschte, hol's dieser oder jener! — daß der Naseweis an der bei Möckern erhaltenen Wunde draufgehe!"

„Ah, j'y pense! Wie heißen das preußische Mensch, das gegen unsern magnifique Empereur die Arm er'oben?"

„Hans Hoya, freiwilliger Jäger," kam es sauer aus Langes Munde.

„Ans, o ja! Komisches Name. Aber Madelon muß werden meine Femme. Ick aben die Parole d'Honneur von die Pere, ick sein le plus heureux Homme, das die Braut heimführen! Vraiment!"

Lange unterstrich durch Kopfnicken die Worte des Franzosen: „Ich habe mir die Sache überlegt und bin der Ansicht, Helene und ich begleiten Euch, Monsieur Soulard, nach Frankreich, so lange, bis der Kaiser alle seine Feide wieder zu Boden geschmettert hat. Dann kehren wir mit den Siegern frohlockend zurück."

„Très bien! Wird die kleine Madelon auch mitwollen?" fragte eifrig Soulard.

„Freiwillig wohl kaum!" entgegnete Lange, den Kopf bedächtig wiegend. „Aber man kann ihr ja etwas vormachen. Zum Beispiel, wir führen nach Halle, um den im Lazarett liegenden Hoya zu pflegen. Ich müßte das Mädchen nicht kennen, daß ich nicht wüßte, sie würde lieber noch heute als morgen aufbrechen. Wir aber fahren nach Magdeburg, und von da über Merseburg, Frankfurt ins Elsaß hinein."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

im Auslande der Landessprache mächtig sein sollten. So sehr ich anerkenne, daß dieser Wunsch etwas für sich hat, kann ich nicht zugeben, daß die Kenntnis dere Landessprache unerläßlich ist. Auch andere Staaten erfüllen diese Pflicht nicht. Der Vorwurf, daß wir bei der Besetzung wichtiger Posten zu viel Zeit verstreichen lassen, ist ebenso unbegründet, wie der Vorwurf der ausgedehnten Urlaube. Bernstein (Soz.) tritt verschiedenen Einwänden entgegen, die gegen seine vorgestrigen Ausführungen gemacht worden sind. Es werde keine Vernunft-, sondern eine Machtpolitik getrieben. — Das Gehalt des Staassekretärs wird bewilligt. — Beim Titel „Besoldung der Konsularbeamten" wird von verschiedenen Seiten berichtet, daß die konsularische Hilfe Deutschen gegenüber oft versage und es wird demgegenüber rühmend die Bereitwilligkeit der englischen und amerikanischen Konsuln hervorgehoben. — Abg. Molkenbuhr (Soz.) klagt darüber, daß bei konsularischen Behörden den Bittstellern überhaupt schwer ein Schutz gewährt werde. Der Titel wird bewilligt und der Etat des Auswärtigen Amtes in zweiter Lesung verabschiedet. — Reichskanzlei. — Am Regierungstisch erscheinen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, und die Staatssekretäre Delbrück und Lisco. Dr. Gradnauer (Soz.): In den 25 Jahren der Regierung des jetzigen Kaisers ist das Volk ohne Einfluß auf die Leitung des Staates geblieben. Wir sind Gegner des Jesuitengesetzes, müssen aber eine klare Stellung der Regierung in dieser Frage verlangen, damit es dem Zentrum nicht ermöglicht wird, ein doppeltes Geschäft zu machen: auf der einen Seite die nötigen Jesuiten zu erhalten, und auf der anderen Seite mit der Bedrückung des katholischen Volkes durch Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes Agitation zu treiben. Ueber die Ausweisung in Magdeburg und Braunschweig hat sich Herr v. Jagow nicht ausgelassen. Er war offenbar auf die Frage nicht präpariert. (Heiterkeit links.) Das Verhalten der Braunschweiger Polizeibehörde ist geradezu ein Schandmal für deutsche Zustände. (Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zur Ordnung.) Die wichtigste Aufgabe des Reichskanzlers als preußischer Ministerpräsident ist aber die Reform des Wahlrechts. Als eine Hauptforderung müssen wir die nach einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz erheben. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Seit ich im November vorigen Jahres über die Jesuitenfrage im Reichstage gesprochen habe, ist das Novum eingetreten, daß der Reichstag einen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes angenommen hat. Der Bundesrat hat darüber noch keinen Beschluß gefaßt. Der Staatssekretär des Innern hat bei den Regierungen der Einzelstaaten Rückfrage gehalten, um das Verhältnis des Reichsrechts zum Landesrecht zu klären. Darauf geht der Reichskanzler auf den Fall Compère Morel ein und sagt: Was wir an Verstärkung für unsere Armee tun wollen, darüber wird von Deutschland ganz allein gesprochen. Wir brauchen da kein Mitreden von fremden Herren, mögen sie nun an sich kompetent sein, ihre Ansicht zu äußern oder nicht. (Beifall rechts.) Ich glaube doch wirklich, der Ansicht der großen Mehrheit des Reichstags und jedenfalls der ganzen Oeffentlichkeit Ausdruck zu geben, wenn ich sage, daß der Fall Sohst vom Kaiser in einer Weise erledigt worden ist, daß er für uns alle erledigt ist. Nachdem der Reichskanzler den Inhalt des Kaufvertrages vom 15. 12. 08 mit Sohst mitgeteilt hatte, fährt er fort: Müssen wir nicht tagtäglich von der sozialdemokratischen Presse Verhöhnung unseres Gottesglaubens gefallen lassen? In einem Artikel der „Leipziger Volkszeitung" wurden Einrichtungen des christlichen Glaubens in einer Weise behandelt, daß ich allerdings den Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamtes gebeten habe, zu prüfen, ob nicht auf strafrechtlichem Wege eingeschritten werden kann. (Unruhe und Hohnlachen links.) Ebenso wird über die Vaterlandsliebe in dem Sinne, wie sie die große Mehrheit des deutschen Volkes versteht, von Ihnen unausgesetzt gelärmt und gespottet. (Sehr richtig, rechts.) Wir werden uns den Gottesglauben nicht verkümmern lassen durch die Angriffe, die Sie hier dagegen richten. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte. Zischen bei den Sozialdemokraten.) Liesching (F. Vp.): Eine reine Freude haben wir nicht an der Reichspolitik. In der Jesuitenfrage sollte die Regierung bald zu einer Entscheidung kommen. In der Angelegenheit des französischen Deputierten wäre es besser gewesen, wenn die Polizei nicht so ängstlich gewesen wäre. Die Vorkommnisse wie im Falle Sohst bedauern wir, da sie zeigen, daß der Kaiser falsch informiert wird. Auch wir verlangen eine Reform des Wahlrechts, insbesondere fordern wir die Verhältniswahl. Staatssekretär Dr. Delbrück erwidert dem Abgeordneten Liesching. Hüttmann (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Einführung des Proportionalwahlrechts bei den Reichstagswahlen. Nach einer Rede des Abgeordneten Gradnauer (Soz.) wird die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über die Verhältniswahlresolution macht Hammelsprung erforderlich, der 88 Stimmen für und 90 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Antrag ergibt. Da das Haus somit beschlußunfähig ist, wird die Sitzung abgebrochen und die Erledigung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei um 7.20 Uhr auf Donnerstag 1 Uhr vertagt; außerdem Wahlprüfungen und Etat des Reichstages.

Die Budgetkommission beschäftigte sich heute eingehend zunächst mit den Neuforderungen für technische Truppen und sodann mit der Vermehrung und den Leistungen der Bezirkskommandeure bzw. Offiziere, welche ziemlich scharfe Kritik fanden. Schließlich kamen die Lieferungen für die Militärküchen aufs Tapet; auch hier erfolgten scharfe Angriffe und Behauptungen von Durchstechereien, denen der Kriegsminister entschieden entgegentrat.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 16. April. Die Zweite Kammer hat gestern nachmittag die Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Zivilliste des Königs begonnen und nach längerer Besprechung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Finanzausschuß überwiesen. — Heute wurde in der Beratung des Kultusetats fortgefahren und bei Kapitel Höhere Knabenschulen lebhaft debattiert. Ein Ausschußantrag wurde angenommen, die Bitte der nach dem 1. April 1911 an der Oberstufe angestellten Professoren um andere Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Annahme fand gleicherweise ein Kommissionsantrag betr. Zuschüsse zu den Gehältern der elementaren Fachschullehrern und der Bürgerschullehrer.

Stuttgart, 16. April. Der Finanzausschuß beriet heute nachmittag den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Königlichen Zivilliste. Der Entwurf wurde mit allen gegen die drei sozialdemokratischen Stimmen des Ausschusses angenommen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 17. April 1913.

Ergänzung. Zu dem Leitartikel in gestriger Nummer, „Steuern, die der Gesetzgeber vergaß", schreibt man uns: „In dem sonst viel Gutes und Richtiges enthaltenden Artikel in Nr. 87 d. Blattes werden in einem Zitat aus der „Christlichen Freiheit" von Lic. Traub auch die Kirchen als besonders geeignete Steuerobjekte hervorgehoben und es wird ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht selbst bereit erklärt haben, zur Wehrsteuer beizutragen. Dabei wird ausgesprochen: „Der Besitz der evang. und kath. Kirchengemeinschaften ist wahrhaft ein erstaunlicher". Dieser Satz kann wenigstens in Beziehung auf Württemberg nicht unwidersprochen bleiben. Die örtlichen Kirchenvermögen sind bei uns Land auf, Land ab mit wenigen Ausnahmen recht bescheiden. Ein Gesamtkirchenvermögen besitzt unsere evang. Landeskirche bis jetzt überhaupt nicht. Das Kirchengut wurde bekanntlich bei uns vom Staat eingezogen und soll jetzt erst ausgeschieden werden. Dadurch werden aber der evang. Kirche so wenig Reichtümer zufließen, daß sie, um nur ihre eigenen Bedürfnisse notdürftig bestreiten zu können, wird von ihren Gliedern eine Landeskirchensteuer erheben müssen, wie dies in unserem Nachbarland Baden schon seit Jahren eingeführt ist."

Hk. **Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika** (10 Pfg. für je 20 Gramm). Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw., und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada. Kronprinz Wilhelm ab Bremen 22. April, Prinz Friedrich Wilhelm ab Bremen 26. April, Kronprinzessin Cecilie ab Bremen 29. April, Amerika ab Hamburg 1. Mai, George Washington ab Bremen 3. Mai, Kaiser Wilhelm der Große ab Bremen 6. Mai, Kaiser Wilhelm II. ab Bremen 13. Mai. Postanschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen.

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Freitag und Samstag ist zunächst milderes, dann bei zunehmender Bewölkung zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Nagold, 15. April. An Stelle des Stadtschultheißenamtssekretärs Schumacher, der Urlaub zur Bewerbung um die Stelle eines Verwaltungsaktuars in Altensteig erhielt, haben die bürgerlichen Kollegien in geheimer Abstimmung den Gemeinderat Schaible als Stadtschultheißenamtsverweser und den Gemeinderat J. Mayer als Stellvertreter, sowie Stadtpfleger Lenz als stellvertretenden Standesbeamten gewählt.

Altensteig, 17. April. Den Heidelbeeren, die in ihrer Entwicklung noch weit zurück sind, hat die Kälte nicht geschadet, da sie durch den Schnee gut gedeckt waren. So ist im nördlichen Schwarzwald, in dem auch die meisten Obstbäume weniger verletzt durchgekommen sind, die Möglichkeit einer befriedigenden Beeren- und Obsternte immer noch vorhanden. Heidelbeeren sind der Reichtum der Waldbewohner und bringen hoffentlich auch heuer eine gute Einnahme in die entlegenen Waldorte.

Freudenstadt, 16. April. Zwischen Halbmeil und Schiltach ist der von Hausach nach Freudenstadt fahrende Personenzug an einem nicht geschlossenen Uebergang abends auf ein Langholzfuhrwerk gestoßen. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis im letzten Augenblick und bremste so scharf, daß der Zusammenstoß abgeschwächt und niemand verletzt wurde. Immerhin wurde die Lokomotive so stark beschädigt, daß von hier eine Ersatzmaschine abgesandt werden mußte, die den Zug mit dreiviertelstündiger Verspätung hierher brachte.

Sindelfingen, 16. April. Als gestern nachmittag der Metzger Haarer von Vaihingen mit seinem Fahrrad nach Böblingen fahren wollte, um Vieh aufzukaufen, wurde er auf der Staatsstraße im Stadtwald „Jägerpfad" von zwei Bürschchen mit Steinen geworfen und am Kopf verletzt. Er

---

„Superbe, exzellent!" nickte der Franzose. „Ick werden sein die Marchand Natan Schuster aus Luckau und werde begleiten in Geschäften die Voyage. Wird sich gehn die Route über Wittemberg, Frankfort, Mayence bis nach Straßbourg. Dort in die Dome, Monasterium beatae Mariae Virginis, werden wir dann Mariage macken. S' il plait à Dieu!" Und Monsieur Soulard begann vergnügt zwischen den Zähnen zu pfeifen: „Mademoiselle voulez-vous danser . . ."

Bis morgen oder übermorgen kann alles für die Reise vorbereitet sein," fuhr Lange eifrig fort; „denn in der jetzigen Zeit wäret Ihr, Kapitän Soulard, doch auf die Dauer in Berlin nicht sicher."

Brümmer nickte beistimmend, während seine bessere Hälfte tief und schwer seufzte und ihr Batisttuch an die verquollenen Augen führte.

„Non, mes Amis! Sein sick nicht so fatal! Haben sick eine Passeport von die Etat-major de l'armée du Nord, General Adlercreutz. Kann sick passieren partout, kann sick bleiben, wo sick will, müssen sick toujours durchlassen durch les lignes des sentinelles."

„Alles ganz schön und gut!" meinte Lange bekümmert: „Kann uns auf unserer Reise, wenn wir Kosaken und anderen Reiterbanden der Verbündeten begegnen sollten, sehr von Nutzen sein. Habe aber kein großes Zutrauen, daß die preußischen Generale und Beamten das Papier lange respektieren werden! Wir haben ihren Gehorsam ja bei Groß-Beeren und Dennewitz gesehen! He?"

„O, es sein Hochverräter und Filous!" brummte Soulard, ernster geworden. „Es sein besser pour le Monde, wir reisen morgen."

Brümmer, dessen Fuchsaugen spähend und lauernd von einem zum andern wanderten, um die Worte jedes Sprechers vom Munde abzulesen, beeilte sich, auszurufen: „Ich werde euch den Wagen besorgen. Ich weiß, wo ihr einen solchen und zwei kräftige Pferde billig kaufen könnt."

„Gut, Brümmer; Ihr besorgt den Wagen, und morgen fahren wir," sagte Lange bestimmt, sich erhebend.

Zu Hause machte Lange seine Tochter mit dem Plan der Reise nach Halle bekannt, den schwerverwundeten Hans Hoya zu pflegen, und sobald es angehe, mit nach Berlin zu nehmen. Mit hellen Dankestränen warf sich das junge Mädchen an seine Brust und küßte ihn zärtlich, so daß der alte, mürrische Mann selbst ganz gerührt wurde. Lenchen ging zum Glück für den Vater bald auf ihr Zimmerchen, damit sie alles für die bevorstehende Reise herrichte. Ruhiger geworden, stellten sich allerhand Bedenken und Zweifel ein. Wie kam es, daß der Vater, der doch vorher so feindlich gegen Hoya gewesen und jede Annäherung desselben schroff zurückgewiesen hatte, nun plötzlich so viel Teilnahme für ihn zeigte? Hatte er sich endlich selbst und sein Volk wiedergefunden, nach den herrlichen Siegen auf Leipzigs Fluren? Ihre vertrauende Kinderseele hoffte und wünschte es. Aber immer stand nahe bei ihr etwas Angstvolles, das sie nicht erkennen konnte.

Am Morgen des nächsten Tages, dem 25., fuhr eine Kutsche vor dem Hause des Rentiers Lange vor. Auf dem Bock, neben dem Kutscher, saß in seiner Verkleidung Monsieur Soulard. Er hockte bewegungslos da, tief in seinen Mantel vermummt, um von Helene unerkannt zu bleiben. Der Supernumerarius Brümmer hatte sich geschäftig eingefunden, brachte alle nötigen Papiere vom Magistrat und der Polizei mit und half die Sachen, Schachteln und Koffer, in den Wagen tragen. Dann knallte der Kutscher mit der Peitsche, die Gäule zogen an, und von dannen rumpelte und polterte das Gefährt über den Straßendamm dahin. Lenchen aber war es, als würde sie nie, nie das traute, stille Häuschen in der Landsberger Straße wiedersehen. Tränen trübten ihre Blicke, und sie mußte gewaltsam die kleine, bebende Hand auf das bang klopfende Herz pressen, um es zu beruhigen.

Die Fahrt ging über Potsdam nach Treuenbrietzen, wo die Reisenden in einem elenden Gasthause übernachteten und für Geld und gute Worte kaum die notwendigsten Lebensmittel erhalten konnten. Im Morgengrauen des nächsten Tages ging es weiter. Von nun an mehrten sich die grausen Spuren des Kampfes. Ueberall verbrannte Dörfer und Gehöfte, schwarze, geborstene Mauern, verschüttete Brunnen, gefällte Bäume,zerstampfte, mit Unrat bedeckte Felder, ab und zu eine Leiche. Helene schauerte zusammen und drückte angstvoll das erblaßte Gesichtchen in die Lederpolster des Wagens.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stieg ab und gab einem von den Lausbuben eine Ohrfeige. Als dies die in der Nähe mit Holzaufmachen beschäftigten Eltern sahen, kamen sie mit den anderen Holzmachern, 6 an der Zahl, mit Prügeln herbei und hieben derart auf Haarer ein, daß er zunächst schwer verletzt auf der Straße liegen blieb und dann im nahen Kurhaus Mönchsbrunnen Hilfe suchen mußte. Die Rohlinge, sämtliche von Rohr, sind bereits von der Landjägermannschaft ermittelt.

Calmbach a. E., 16. April. Dem 24 Jahre alten Säger Eugen Rau wurde von der Maschine ein 2 Meter langes Holzstück mit solcher Wucht ins Gesicht geschleudert, daß ihm Ober- und Unterkiefer vollständig zerschmettert wurden.

Württemberg.

Der Frostschaden.

Nach amtlicher Feststellung stellt sich der Frostschaden in den Weinbergen des ganzen Landes, je weiter die Untersuchung vordringt, als immer größer heraus und bedeutet in manchen Gegenden für den 1913er Wein geradezu eine Katastrophe. Nicht nur alle Triebe, die bis jetzt an der Sonne waren, sind erfroren, sondern auch die Nebentriebe wurden durch den mehrere Nächte anhaltenden Frost vernichtet und teilweise ist der Frost sogar in den Stock selbst eingedrungen. Im Zabergäu sind bis ¾ der Stöcke erfroren, auch im Taubertal ist der Schaden groß. Neckartal, Bottwartal, die Heilbronner und Weinsberger Gegend und alle bevorzugten Lagen wurden sämtliche betroffen; in welchem Maße, wird die nähere Untersuchung noch ergeben. Soviel aber steht fest, daß sich zu dem Obstschaden ein mindestens ebenso großer Weinbauschaden gesellt.

Stuttgart, 16. April. Die Oberschaubehörde für den Bezirk des 2. Landwirtschaftlichen Gauverbandes über die Zeit vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1916 ist wieder zusammengesetzt worden und besteht aus Oekonom Hutten-Lindenhof, Vorsitzender, Domänepächter Rößler-Kapfenburg und Landesökonomierat Muth-Ellwangen. Als Stellvertreter sind Brauereibesitzer Jooß-Wasseralfingen, Guts- und Mühlebesitzer Beißwenger-Leinzell und Gutspächter Bäuerle-Alfdorf bestellt worden.

Horb, 14. April. Nachdem auf Grund der neuen Bauordnung für die Stadt Horb eine Ortsbausatzung aufgestellt worden ist, geht die Stadt nunmehr daran, die Straßen im unteren Stadtteil teilweise mit Gehwegen zu versehen, an denen die Anlieger ⅗ zu bezahlen haben. Diese Gehweganlage war längst dringend. Aus dem Haushaltsplan der Stadt ist noch zu erwähnen, daß für 1913 neben dem 50 %igen Betrag der Staatseinkommensteuer eine Umlage auf die Ertragskataster von 10,5 % erhoben wird. Das Jahr 1913 läßt sich im übrigen nicht sehr ermutigend an, von irgend einer Baulust oder sonstigen größeren Unternehmungen ist bisher nichts zu verspüren, abgesehen von dem in Aussicht stehenden Bau des zweiten Gleises nach Rottweil.

Schwenningen, 14. April. Von der Familie des Schlossers Phil. Mehne wanderten vor acht Tagen zwei Söhne nach Chicago aus, der eine namens Richard, 24 Jahre alt, und der zweite, namens Ernst, 15½ Jahre alt. In ihrer Begleitung befanden sich zwei Schwestern aus Flötzlingen, im Alter von 20 und 23 Jahren und ein Freund der Brüder aus Nürnberg. Das eine der Mädchen war die Braut des Richard Mehne. Durch einen plötzlichen Unfall oder Schlaganfall schied Richard Mehne aus dem Leben. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt. Eine Schwester des Verstorbenen ist sofort nach Hamburg abgereist.

Alpirsbach, 16. April. In der letzten Sitzung der Gemeindekollegien ist Frau Kaufmann Rüdiger in den Ortsschulrat gewählt worden. Damit ist Alpirsbach in die Reihe der Gemeinden gerückt, die der modernen Frauenbewegung Rechnung tragen, daß sie eine Hausfrau und Mutter in Schulsachen zum Worte kommen lassen.

Aus Welt und Zeit.

Karlsruhe, 15. April. Nachdem jüngst die Schuhmacher ihre Preise um 10 % erhöht hatten, sind nunmehr auch ihre Arbeiter in eine Lohnbewegung getreten. Sie verlangen einen neuen Tarif mit entsprechender Erhöhung der Löhne.

Karlsruhe, 16. April. Das Schwurgericht verurteilte heute den 20jährigen Gelegenheitsarbeiter Gustav Kleile aus Brötzingen wegen Mordes zum Tode und wegen Notzucht zu 3 Jahren Zuchthaus. Kleile hatte am 14. Januar ein 11jähriges Mädchen abends in seine elterliche Wohnung gelockt, es auf seinem Zimmer erdrosselt, die Leiche den anderen Tag, nachdem er die Beine abgehackt hatte, in einen Sack verpackt und im Garten des elterlichen Hauses vergraben, wo sie erst später entdeckt wurde.

Koblenz, 16. April. Seit heute liegen zuverlässige Berichte über den Schaden, den die beiden Frostnächte an unseren Obst- und Weinkulturen angerichtet haben, vor. Die Aprikosen und Pfirsiche haben, trotz der fortgeschrittenen Triebe, sehr viel gelitten. Die Kirschenernte ist zu drei Vierteln vernichtet. An einigen geschützten Berglagen sieht man noch einige helle Blüten. Der Schaden in den Weinbergen ist bedeutend größer, als man erwartete; besonders an der Mosel, wogegen einige geschützte Lagen am Rhein besser durchgekommen sind.

Straßburg, 15. April. Im Elsaß wird der in den jüngsten Tagen durch den Frost angerichtete Schaden auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Auch die Weinberge, in denen die Frühsorten schon weit voran waren, haben stark gelitten, besonders in der Colmarer und Türkheimer Gegend, obgleich man dort, um der Gefahr zu begegnen, einen Rebenräucherdienst eingerichtet hatte.

Berlin, 16. April. Nach zuverlässigen Meldungen der „Köln. Ztg." hat das Abströmen deutschen Kapitals nach der Schweiz in der letzten Zeit einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Unter diesem Kapital befinden sich auch nicht unbeträchtliche Mengen baren Geldes. Die Abwanderung sei auf die bisherige unbehagliche internationale Lage, zu sehr erheblichem Teil aber auch auf die in Aussicht stehende Vermögensabgabe für die Heereszwecke zurückzuführen. Auch der „Plutus" berichtet, daß das mobile Kapital in Menge aus Deutschland flüchtet, um dem Steuerkommissär zu entgehen. In der Schweiz sind in der letzten Zeit eine Reihe von „Verwaltungsbanken" gegründet worden mit dem ausgesprochenen Zweck, flüchtiges deutsches Vermögen zu verwahren und zu verwalten, so in Glarus eine „Verwaltungsbank-A.-G." mit nicht weniger als 15 Millionen Franks Grundkapital, die das Vermögen der bekannten Textilindustriellenfirma Gebhardt in Vohwinkel bei Elberfeld ganz oder doch zu einem Teil verwaltet. Regierung und Bankwelt sollten sich dieser unerfreulichen Erscheinung gegenüber doch einmal ernstlich die Frage vorlegen, ob es nicht möglich wäre, zwischen der Schweiz und Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen, das die Banken zur Auskunft über das bei ihnen angelegte ausländische steuerpflichtige Kapital zwingt. Was zwischen Frankreich und England möglich war, wird sich, so sollte man meinen, zwischen der Schweiz und Deutschland auch machen lassen.

London, 15. April. Der Deutsche Max Schultz, der im November 1911 wegen Spionage in Plymouth zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist gestern aus dem Gefängnis in Bristol entlassen worden. Er erklärte, daß er außerordentlich gut behandelt worden sei.

New-York, 15. April. Der bekannte Aviatiker de Ribus verliebte sich in die Tochter des Millionärs Aldegonda. Die Eltern wollten eine Heirat nicht zugeben. Der Aviatiker entführte seine Braut im Aeroplan, den der Bruder der Braut im Automobil verfolgte. Unterwegs erlitt das Flugzeug einen Motordefekt und mußte niedergehen. In diesem Augenblick schoß der Bruder auf den Führer, der getroffen wurde und aus dem Aeroplan stürzte. In seiner Angst beging das Mädchen Selbstmord, indem es sich die Kehle durchschnitt. Der Bruder wurde verhaftet, wird aber auf freien Fuß gesetzt werden als Rächer seiner Familie.

Landwirtschaft und Märkte.

b. **Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle** des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. bis 14. April 1913. Der Weltmarkt bekundete auch in der Berichtswoche vorwiegend feste Haltung. Infolge lebhafter Kauflust Westeuropas, wobei besonders die andauernden Ansprüche Frankreichs ins Gewicht fallen, haben die Exportländer ihre Forderungen weiter erhöht. Weiteren Anlaß zu der festeren Tendenz gab die mit der Frühjahrsbestellung zusammenhängende Einschränkung des heimischen Angebots, auch der Umschwung zu kalter Witterung blieb nicht ohne Einfluß, und ebenso ging in der ersten Wochenhälfte von den politischen Verhältnissen eine befestigende Anregung für den Getreidehandel aus. Für die Gestaltung der Marktlag im Inlande war vor allem der Umstand maßgebend, daß hier Weizen andauernd zu Exportzwecken gesucht blieb, und da auch die Mühlen Begehr zeigten, so bot sich für das mäßige Angebot bei 3—5 ℳ höheren Preisen schlanker Absatz. Trotz der festen Situation des Warengeschäftes war Lieferung eher schwächer, so daß die noch vor einiger Zeit sehr erhebliche Differenz zwischen der Ware und der Mainotiz stark zusammengschmolzen ist. Auch Roggen konnte in der Berichtswoche bessere Preise erzielen, da sich etwas mehr Exportnachfrage zeigte und auch die Mühlen, die gleichfalls Absatz nach dem Auslande hatten, mit Ansprüchen hervortraten. Im Zusammenhang mit Warendispositionen gab sich im Lieferungsgeschäft Deckungsfrage kund, ohne daß sich die Preise dauernd zu bessern vermochten, da es andererseits nicht an Begleichungen fehlte und die für die Maiandienung bereit liegende Ware einen Druck auf die Tendenz ausübt. Für Hafer hat die Besserung in der Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht. Das Angebot behielt mäßigen Umfang, und das machte sich umsomehr fühlbar, als der Export fortgesetzt viel Ware ablenkt. Auch im Konsumgeschäft hat sich der Absatz merklich gehoben, und so waren die Händler wieder mehr zu Anschaffungen geneigt. Infolgedessen war auch Lieferung fest, zumal gegen weiterverkauften argentinischen Hafer Rückdeckungen erfolgten. Das Braugerstegeschäft ist zwar als beendet anzusehen, doch finden besonders feine Posten hier und da noch Aufnahme. Russische Gerste ist knapp udn findet zuletzt wiede etwas mehr Beachtung. Für Mais hat Amerika seine Forderungen erhöht; argentinischer Mais ist in greifbarer Ware spärlich am Markte, und für neue Ernte ist das Angebot auch keineswegs reichlich.

Vermischtes.

Bilder aus dem Balkankriege. Im 18. Infanterieregiment des serbischen Heeres befand sich ein junger Soldat von kleinerem Wuchs als all die anderen, aber ungemein flink, lustig und geschickt. Aber er hatte eine Eigenheit, nämlich: sich bei jedweder Angelegenhet zu bekreuzigen. Beim Aufstehen, Waschen, vor dem Essen und ehe er überhaupt irgendeine Arbeit zur Hand nahm, schlug er rasch ein Kreuz und dies hatte ihm bei seinen Kameraden den Spitznamen „Poptsche", was so viel heißt wie „kleiner Geistlicher" eingetragen. Mit seinem Regiment überschritt Poptsche sofort nach der Kriegserklärung die Grenze und setzte ruhig sein Bekreuzigen fort. So nahm er auch an der für Serbien entscheidenden Schlacht bei Kumanowo teil, wo das 18. und 7. Regiment zwei türkische Divisionen in Schach hielten und sich durch ihren Heldenmut ewigen Ruhm in der Geschichte ihres Landes erwarben. Mitten im wütendsten Feuer, als sich einige Soldaten nach einer Deckung vor den feindlichen Geschossen umsahen, gewahrten sie Poptsche, der vor jedem Abfeuern seines Gewehrs ein Kreuz schlug. „Aber zum Teufel, was machst du denn da!" schrie ihm sein Nachbar zu, „glaubst wohl, das wird dich vor den türkischen Schrapnellen schützen?" — „Keineswegs," gab Poptsche gelassen zurück, „ich schieße erst und dann bekreuze ich mich." — „Na, und?" grollte der andere, „als wenn das nicht dasselbe wäre!" — „Keineswegs," belehrte ihn Poptsche, „wenn ich geladen habe und ziele, dann schlag ich ein Kreuz; der dort drüben ist doch auch ein Mensch und hat eine Seele, und das soll darum heißen: „Gott sei ihm gnädig." Und Poptsche fuhr fort, eifrig zu laden und jedesmal getreulich ein Kreuz zu schlagen. — In derselben Schlacht stand ein Hauptmann, seine Befehle erteilend, aufrecht wie bei der Parade unter seinen Leuten mitten im schärfsten Kugelregen. Auf dem weiten Schlachtfeld ringsum lauter liegende Gestalten, zahlreiche Blutlachen, in der Luft ein eigenartiges Surren und Pfeifen und seltsame, kleine Rauchwolken, trotz des unendlichen Getöses ist hin und wieder ein Aufschrei vernehmbar. Unaufhörlich fliegen die türkischen Granaten in die serbischen Reihen, und jedesmal, wenn ein Geschoß in nächster Nähe einschlägt, meint der Offizier kaltblütig: „Hol dich der Henker, mich erschreckst du doch nicht!" — Am Morgen nach der Schlacht bei Kumanowo war das große, gelbe Zelt des serbischen Roten Kreuzes am Rande des mit Leichen bedeckten Feldes weit geöffnet. Im Innern standen die Tragbahren dicht nebeneinander und die Daraufliegenden trugen Kopf, Arm oder Fuß stark umwickelt. Kleine Erfrischungen reichend, schritten die Pfleger von einem zum andern, und die Aerzte waren noch mit dem Untersuchen und Verbinden der zuletzt Eingelieferten beschäftigt. Die verschiedensten Töne klangen durch den Raum: die einen stammelten, kurze Stunden oder nur Minuten vor ihrer Erlösung, unverständliche Laute, andern entfuhr zuweilen ein Schmerzensschrei, und die Leichtverletzten unterhielten sich munter über die Ereignisse des verflossenen Tages. Mit einem Male trat Stille ein, denn feierlicher Grabgesang ward hörbar: Der Regimentspfarrer begann mit der Eisegnung dreier, in der Nacht ihren Wunden erlegenen Soldaten, die jetzt draußen vor dem Zelte im Sonnenschein lagen, die Hände über der durchlöcherten Brust gefaltet und in den wachsbleichen Zügen noch den Ausdruck der Qual und eines verzweifelten Todeskampfes. Der Pope im vollen Ornat, das Kreuz in der Hand, betete für die gefallenen Helden, ein Krankenwärter schwenkte den glimmenden Weihrauch, und die Aerzte gaben den tapfern Vaterlandsverteidigern die letzte Ehre. Ein Soldat mit einer brennenden Kerze stand still daneben — es war der Bruder von einem der Verstorbenen. Da machte sich plötzlich ein eigenartiges Geräusch im Zelte bemerkbar, alle Decken und Mäntel begannen sich ruckweise zu bewegen, die Verwundeten entblößten langsam ihr Haupt, und einige versuchten, sich aufzurichten. Nur ein einziger war noch bedeckt, und da seine beiden Hände durchschossen waren, suchte er durch verschiedene Bewegungen seines Kopfes sich der Kappe zu entledigen; da ihm dies trotz eifriger Mühe nicht gelang, kam ihm stillschweigend ein Pfleger zu Hilfe. Der Geistliche war bald fertig, denn im Kriege muß alles schnell gehen. Not etliche anerkennende Worte des Popen für die gefallenen Helden, ein „Heil ihnen!", in das alle, die der Sprache mächtig waren, einstimmten, und die Feier war zu Ende. Die Krankenpfleger trugen die Leichen fort zur Bestattung, die Aerzte kehrten eiligst an ihre Arbeit zurück, und in wenigen Stunden kam für die Rote-Kreuz-Kolonne der Befehl zum Weitermarsch — nach Uesküb zu. (K. Z.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche.**" Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältl. nur in Apoth., Dose Pulver M. 1.50 od. Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, letrigs. Natron 5, Rohrzucker 15 Teile.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister wurde heute zu der

Molkereigenossenschaft Altbulach, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz in Altbulach,

eingetragen, daß nach vollständiger Verteilung des Genossenschaftsvermögens die Vollmacht der Liquidatoren erloschen ist.

Den 14. April 1913.

Amtsrichter:
Ehmann.

Altburg, den 17. April 1913.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser treu besorgter Vater, Bruder, Onkel, Groß- und Schwiegervater

Friedrich Haug

nach kurzem aber schwerem Leiden gestern abend 4 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Geschäftsverlegung u. Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung, sowie meiner werten Kundschaft mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft von der **Metzgergasse** in die

Badstraße

verlegt habe. Für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen. Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Oefen bewährter Systeme, Kochherde, Gußwaren, sowie alle Sorten irdenes Geschirr prima Qualität.

Hochachtungsvoll

Carl Seiz, Hafner.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer **am Sonntag, den 20. April 1913**, stattfindenden

Nachhochzeit

in das Gasthaus zur „Krone" hier freundlichst einzuladen.

Gustav Lutz.
Rosa Lutz, geb. Kohler.

Achten Sie auf den Kaminfeger beim Einkauf von **Rotstern-Bleichsoda** *denn diese schäumt.*

Rotstern Bleichsoda

Schneekönig

Unübertroffen an Fettgehalt und Güte ist und bleibt **Dr. Gentner's Schneekönig** *das anerkannt beste Waschmittel.*

Fahrnis-Verkauf.

Am **Samstag, den 19. April**, nachmittags 3 Uhr, wird vor dem Schulhaus in **Beinberg** folgendes Fahrnis im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1 Bettlade aus Hartholz, 3 Bettröste, 1 Nachttisch, 1 Kinderbettstelle, 1 Kinderwagen mit Gummireifen, 1 Kindersportwagen mit Gummireifen, 2 Betteppich, 2 Tischteppich, 1 Puppenwagen, 1 Kinderstuhl, 1 Wäscheständer, 1 Waschbrett, 1 Blumenständer, verschiedene Herren-, Frauen- und Kinderkleider, 2 Kommodedecken, 2 Waschgarnituren, 2 Lockscheren, 1 Lampe, 2 Sophagarnituren, verschied. Küchengeschirr, 1 Handkoffer, 1 Bettschüssel.

Hauptlehrer **Schaich.**

Kgl. Forstamt Liebenzell.

Beigholz- und Reisig-Verkauf.

Am Samstag, den 19. April, vormittags 9 Uhr, werden aus dem Staatswald Linzingshalde und Wolfacker 3 Rm. Nadelholz-Prügel u. 15 Rm Anbruch, sowie 12 Reisschläge aus denselben Waldteilen u. Ob. Frohnwasen verkauft.

Zusammenkunft im Wolfacker.

Hirsau, 17. April 1913.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn

Otto

gestern nachmittag nach kurzer Krankheit im Alter von 4 Jahren gestorben ist.

Die tieftrauernden Eltern:
Vater: **Gottl. Ganzhorn,**
Mutter: **Pauline Ganzhorn,**
Sohn: **Eugen.**

Beerdigung: Freitag nachmittag 2½ Uhr.

Zirka 12 Ztr. gut eingebraches

Heu

hat im Auftrag zu verkaufen

Bäcker Niethammer.

Wohnungs-Gesuch.

Tüchtiger, konservatorisch ausgebildeter Klavierlehrer sucht bessere Wohnung von 3—4 Zimmern.

Offerten befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Stuttgart**, unter Nr. **S. H. 9160.**

Auf 1. Mai solides tüchtiges

Mädchen,

evang., von 17—19 Jahren, für Küche und Haushalt von kleiner Familie gesucht. Kenntnisse im Nähen erwünscht. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert.

Frau **Christian Dürr**, gem. Warengeschäft, **Horrheim** (Württ.)

Gut möbliertes

Zimmer

mit Heizung in besserem Hause Nähe der Spöhrer'schen Handels- zu mieten gesucht.

Offnrten unter **B 98** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine kleine, ruhige Familie sucht bis 1. Juli eine schöne 3 zimmrige

Wohnung.

Auskunft unter Angabe des Mietpreises baldigst erbeten.

Fritz Aigner, Versicherungsinspektor, Kornwestheim, Friedrichstraße 43.

Ein hübsch möbliertes

Zimmer

wird sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter **S 200** an die Geschäftsstelle ds Bl. erbeten.

Voranzeige.

Im Badischen Hof **Sonntag, 20. April,** Gastvorstellung der bestbekannten

Liliputaner

derselben Gesellschaft, welche voriges Jahr hier gastierte. Alles Nähere folgt. Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandlung Georgii am Markt.

Haus-Verkauf.

Ein Geschäftshaus, in welchem seither die

Glaserei und Schreinerei

betrieben wurde, ist mit sämtlichen Maschinen und Werkzeugen unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wasserglas

bestes Eierkonservierungsmittel empfiehlt

Chr. Schlatterer.

Empfehle prima

Leinmehl

garantiert **40—42%**, zu billigem Preis.

Wilhelm Wentsch, Handlung, **Altburg.**

Dr. Mezger

nimmt am Freitag seine Praxis wieder auf.

Für einen Handwerksmann suche ich

kleineres Haus

mit einem für eine Werkstatt geeigneten Lokal zu kaufen oder zu mieten.

Carl Reichert.

Schön möbl.

Zimmer

mit elektr. Licht auf 15. Mai zu vermieten.

Hermann Rauscher,
Lokomotivheizer, Stuttgarterstraße.

Spülerin

gesucht.

Spöhrer'sche Handelsschule.

Schneiderlehrling.

Ein ordentlicher Junge wird sofort angenommen.

J. Reinhold, Schneidermeister, **Pforzheim**, Karlstraße 1.

Ein ordentliches, jüngeres

Mädchen

sucht bis 1. Mai

Frau **Niethammer**, Marktpl.

Saubere, fleißige

Frau

für einige Vormittagsstunden zu Zimmerarbeit sofort gesucht.

Spöhrer'sche
Höhere Handelsschule.

Allerfrüheste Lauffener

Saatkartoffeln

empfiehlt

Röhm-Dalkolmo.

Wasserglas

empfiehlt

C. Serva,
Telefon Nr. 120.

Fleißige

Taglöhner

finden gutbezahlte Beschäftigung im Sägewerk

Funk, Unterreichenbach.

Ein Witwer, evang., gut christlich gesinnt, 39 Jahre alt, mit 6, zum teil schon erwachsenen Kindern, und 6 Morgen Landwirtschaft, wünscht sich eine ebenso gesinnte, häusliche Lebensgefährtin, die Liebe zu Kindern hat, Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Alter zwischen 28 und 42 Jahren.

Angebote unter **W. 25** vermittelt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gechingen.

Unterzeichneter setzt ein älteres, gutes

Zugpferd

(Braunwallach) dem Verkauf aus.

Adam Schaible,
Schweinehändler.

Mietverträge

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.